

Gedanken zu altem und neuem Jahr in Leichlingen

Von Gerd Heidrich
28.12.2013

Der neue Bahnhof ist - im Zugangsbereich - in Beton gegossener Irrsinn. Das passiert, wenn man ohne Personal plant, was ohne Personal nicht geht. Wenn man dann noch den Wust aller Vorschriften einhalten will, dann kommt so etwas heraus. Ein Gefängnis hat nicht mehr Gitter. Doch für Skateboarder ist er ein Eldorado. Gehbehinderten und Rollstuhlfahrern bietet er ein Parcours ohne Ende.

So wird die vermutlich außerordentlich teure Anlage zu einem riesigen Dreckloch, welches schon bei mittleren Wetterausschlägen nicht mehr benutzt werden kann. Wer will diesen Bereich denn bei Eis und Schnee freihalten oder: Werden die Pumpen die zu erwartenden Wassermassen bewältigen können?

Die Aufgabenstellung hätte – auch zur Senkung der Investitionskosten – Personal und Aufzüge erfordert.

Die dringend notwendige Verbindung zwischen den Ortsteilen diesseits und jenseits der Bahnstrecke wurde historisch versäumt.

Die Verhältnisse für die durchaus zahlreichen Nutzer der Bahn, immerhin Menschen mit hohem Umweltbewusstsein, sind beleidigend. Ohne Toiletten und mit der oftmaligen Erkenntnis, dass man wohl den einen oder anderen Zug nicht erreicht, weil man an der Schranke aufgehalten wird, werden diese Menschen im Regen stehen gelassen.

Wenn dann der Bürgermeister feststellt, dass man die Bahn gebeten hätte, diese Verhältnisse nicht entstehen zu lassen, dann muss man konstatieren, dass Bitten zu wenig war. Es wurde kein Druck aufgebaut.

Und wenn alles nichts genutzt hätte, wären Klagen unbedingt notwendig gewesen. In einer Stadt, die über bewährte Anwälte verfügt und in der man auch sonst nicht zögert, unliebsame Entwicklungen, Bürger und Initiativen zu verklagen.

Mit der Geschichte zum Neubau dieses Bahnhofes ist Grundsätzliches verbunden: Das Verhältnis der Stadt zu ihrer gewerblichen Entwicklung.

Übrigens eine katastrophale Entwicklung, die über die Zeit der jetzigen Führung zurückgeht.

Der Satz, was brauchen wir Gewerbe, wir haben doch Schlüsselzuweisungen, hat die Gewerbepolitik dieser Stadt über Jahrzehnte bis heute bestimmt. Dies zu kritisieren bedeutet nicht, dass nicht mehr Einwohner gewünscht wären. Nein, denn die Infrastruktur und auch das Flächenangebot lassen dies zu.

Aber viele unserer Nachbarstädte haben eine hervorragende gewerbliche Entwicklung vorzuweisen. Bis hin zur kompletten Schuldenfreiheit. Es wird sogar überlegt, diese Gemeinden als Sponsoren für andere Städte heran zu ziehen. (Wer kein Geld hat, scheut vor nichts zurück, da nivelliert man auf niedrigstem Niveau.)

Dabei ist der Standort der Stadt Leichlingen hervorragend: Zwischen A1 und A3 gelegen, in Nachbarschaft zu den Großstädten Leverkusen, Solingen, Köln, Düsseldorf und Wuppertal.

Aber die Ansiedlungsbilanz für Gewerbe ist eher negativ. Viele Unternehmen haben Leichlingen verlassen. Die wenigen Unternehmen, die sich angesiedelt haben, sind höchst privat entwickelt und sind eher Trotz als wegen der städtischen Gewerbepolitik gekommen. Das ursprüngliche Gewerbegebiet westliche der Bahn wird in seiner gesamten Breite – wie gehabt- mehr und mehr als Wohngebiet erschlossen.

Übrig bleibt als positive Entwicklung der Frese- Park. Aber auch hier stellt man fest, dass großteilig Leichlinger Betriebe nur umgesiedelt sind.

Traditionell ist Leichlingen die Blüten-, Obst- und Freizeitstadt. Hierfür stehen der Obstmarkt, das Erntedankfest und die attraktiven Bauernmärkte. Hier kaufen im großen Umfang heimische und auswärtige Kunden auch aus weiteren Entfernungen ein.

Gerade auf der westlichen Seite des Bahnhofs befindet sich mit Erzeugergenossenschaft ein dieses Leichlinger Image prägende Unternehmen.

Diesen Betrieb und sein bauliches Umfeld (s. Anlage) als imageprägende Eingangssituation am Bahnhof Leichlingen einzurichten, stellt einen ersten Schwerpunkt Leichlinger Standortpolitik dar.

Hierzu wären Verhandlungen mit den Eigentümern zu führen. Ebenso muss die Bahn dazu gebracht werden, die Verbindung dieser Seite mit dem Bahnsteig durch Einrichtung einer Fußgängerbrücke zum Bahnsteig herzustellen.

Dies als Beispiel wünschenswerter Entwicklungen.

Der Zug ist noch nicht abgefahren. Zumal Kommunalwahlen vor der Türe stehen und personelle Wechsel vollzogen werden.

Es sind Zielrichtungen zu entwickeln, die den Bürgern zur Entscheidung vorzulegen sind. Die heutigen Informationsmöglichkeiten und die soziale Vernetzung lassen Entwicklungen ohne seine Beteiligung nicht mehr zu. Das ist gut so. In Leichlingen allerdings - nach heutiger Politik- nicht mehr gewünscht.

Sind durch die verfassungsrechtlich höchst bedenkliche Abschaffung der Doppelspitze für Politik und Verwaltung einerseits die Befugnisse der obersten Führung gestärkt worden, so sieht man andererseits in Leichlingen, wohin dies führen kann.

Dass es in benachbarten Kommunen zu äußerst beispielhaften Entwicklungen gekommen ist, zeigt, dass es eben - bei aller Theorie -immer noch auf die Qualität der Führung ankommt.

Im anderen Fall leidet – wie hier- die Effektivität. Die Geheimhaltung von Plänen in Verwaltung und Politik haben zu tiefstem Misstrauen geführt. Den Rat als gestaltendes und kontrollierendes Organ zu einer akklamierenden

Versammlungsrunde zu degradieren, hat in keiner Weise zu positiven Entwicklungen geführt, sondern Stillstand bewirkt. Verstärkt übrigens – und das wiederum erstaunlicherweise- trotz einer überwältigenden Mehrheitsfraktion.

Erst den Bürger und dann auch den Rat aus den Entscheidungen in der Stadt herauszuhalten ist, bei zunehmenden Möglichkeiten sozialer Kommunikation, zum Scheitern verurteilt. Worte der Führung wie z.B. man wäre ein Freund repräsentativer Demokratie, nachdem man die direkte Demokratie abgeschafft hat, ist so Ausdruck von blankem Zynismus. Sie zeigen ein zunehmendes Zerwürfnis zwischen der Führung, den Mandatsträgern und dem Souverän. Sie sind auch Zeichen von völliger Unkenntnis oder Ignoranz gegenüber demokratischen Regeln.

Pläne und Vorhaben wurden nicht zerredet, wie man von oben beklagt, sondern es wurde nicht nach Kompromissen gesucht. Vorschläge anderer völlig ignoriert.

Dem entsprechen schon fast absolutistische Befindlichkeiten gegenüber Kritik. Es ist aber das Recht der gewählten Mandatsträger und auch die Pflicht, Entwicklungen zu prüfen und Missstände anzuprangern.

Gilt dies für die politischen Gremien und die zentralisierte Führung allgemein, so besonders auch für Gesellschaften, die zur Erfüllung gemeindlicher Aufgaben gegründet wurden. Diese juristischen Personen, zumeist in der Rechtsform einer GmbH, sind dringend notwendig. Man stelle sich vor, privatwirtschaftliche Unternehmen würden von Gremien geführt, die sich dauernd streiten. Diese für demokratische Organisationen geradezu gewünschte Aufgabe, im Widerstreit zu positiven Ergebnissen zu kommen, ist dort völlig fehl am Platze, wenn es darum geht, die Gemeinde als wirtschaftliches Unternehmen darzustellen.

Ganz abgesehen davon, dass es nicht möglich ist, juristische Personen zu beleidigen, steht und fällt die Notwendigkeit derartiger Unternehmen nicht mit ihrem tatsächlichen Erfolg. Dieser wiederum ist in Bilanzen, Ergebnisrechnungen und Geschäftsberichten zu lesen, wenn sie dann öffentlich zugänglich sind.

Wieso gibt es dann Streit über Erfolg oder Verlust? Die Zahlen sprechen für sich.

Der Verfasser dieser Zeilen – damals noch Mitglied der FDP - hat zur Jahrtausendwende ein von ihm genanntes „Verzahnungsmodell“ für eine Stadtentwicklungsgesellschaft (SEL) und eine Grundstücksentwicklungsgesellschaft (GEL) vorgelegt, was zumindest teilweise als Grundlage entsprechender Gründungen gedient hat. (Siehe Anlage/ Auszug: „Wirtschafts- und Freizeitlandschaft“ – Gedanken zur wünschenswerten Entwicklung der Stadt Leichlingen – von Dr. Gerd Heidrich).

Es zeigt Wege auf, über den politischen gewünschten Widerstreit hinaus, eine Stadt zu entwickeln.

Das kann sehr gut am Beispiel „Stadtmitte“ gezeigt werden. Dieses Vorhaben zur Neugestaltung der Stadt Leichlingen hätte vorwiegend unter Berücksichtigung ureigener Interessen angegangen und zu Ende gebracht werden müssen. Es war und ist falsch, auswärtige Planungsunternehmen damit zu befassen. Bei diesen stehen grundsätzlich eigene Interessen der Gewinnmaximierung bei Planung, Bau und Betrieb im Vordergrund. Interessen der Städte und ihrer Bürger bleiben

hier auf der Strecke. Nichts anderes haben die Gutachten gezeigt, wenn man in der Lage und willens ist, diese auch zwischen den Zeilen zu lesen.

Für den Standort Leichlingen als kein Mittelzentrum, sondern Nebenzentrum zwischen den Groß- und Mittelzentren in der Nachbarschaft, waren und sind die vorgelegten Planungen für die Entwickler bares Geld, für die Stadt Leichlingen jedoch in Beton gegossener Wahnsinn. So wie der Bahnhof.

Noch hinzu kommt, dass in Zeiten zunehmenden Internethandels, sich bald kein Unternehmen mehr finden wird, hier einzuziehen. Eine Frühuine mitten in der Stadt wäre die Folge.

Die Entwicklung der Stadtmitte wären Aufgabenbereiche der SEL und der GEL gewesen. Das für und wieder zu prüfen, sowie Alternativen vorzulegen. Ausgestattet mit entsprechenden Zahlen über Kosten, Steuereinnahmen und andere relevante Folgen, wie z.B. das Verkehrsaufkommen oder der Einzelhandels- Entwicklung. Auch über zentrale oder dezentrale Möglichkeiten der Versorgung.

Dann hätte auch das Modell der Bürgerinitiative zur Entwicklung der Kaufparks und der Tankstelle eine Chance gehabt. So wurde es als ungewünscht totgeschwiegen. Vielleicht wäre der erste Spatenstich schon erfolgt.

Leichlingen hat eine Chance. Mit höchsten Standortvorteilen und bester Anbindung. Als Stadt mit bestem Freizeitangebot. Als grüne Stadt, von Wäldern, Feldern und Bächen umgeben, als Stadt mit Produkten einer gesunden Landwirtschaft, als Stadt mit höchstem Freizeitangebot, passend für die gestressten Menschen aus den umgeben Städten. Als Stadt mit hohem Einsparpotential bei und durch Verwendung nachwachsender Energiequellen.

All das ist möglich, wenn nicht ein paar wenige sagen, sie alleine wären die Fachleute. Eine Borniertheit übrigens, die durch keine Entwicklung der letzten Jahrzehnte belegt ist.

Miteinander! Das wünscht sich der Verfasser.

Gegebenenfalls auch mit einer neuen Partei. Er wäre dabei

Ein erfolgreiches Neues Jahr für alle!

Gruß

Gerd Heidrich